

J.N. 38618

Wien 19. April 1891.

Sehr geehrter Herr!

Hertzlich danke ich Ihnen für
Ihren Brief, dessen Inhalt sich beinahe
vollständig deckt mit der Ansicht, die ich
mir selbst über mein Stück gebildet habe.
Bei jeder Arbeit, wo die Tendenz die Haupt-
rolle spielt, ja welche eigentlich der Tendenz
halber geschrieben wurde, leidet die Kunst
Schaden, denn man schreibt solche Dinge
mit vorwiegend künstlerischem Bedürfnisse
als vielmehr aus dem Range, seine Meinung
zu sagen. Ich kann auch nicht behaupten,
dass derartige Arbeiten uns künstlerisch be-
friedigen - indessen scheint mir, dass sie dem
ungeachtet eine gewisse Existenzberechtigung
haben, und zwar darum, weil im Leben

sowol als in der Litteratur so unbeständig
viel gelogen, geküchelt und vertuscht wird,
dass eine theilich gemeinte Ansicht im Vergleiche
zu aller dieser Verlogenheit noch immer gut
erscheint. Dies wird mich nun freilich nicht
abhalten, mir alle Mühe zu geben, in
meinen folgenden Arbeiten der Kunst besser
gerecht zu werden, und vielleicht gelingt es
mir doch noch, auch für die Bühne etwas
zu schaffen, woran auch Kenner der Kunst
ihre Freude werden haben können.

Ihren Rathe folgend, werde ich trachten,
das Stück irgendwo anzubringen, und ich
werde mir erlauben, Sie im Falle, dass
meine Bemühungen einen Erfolg haben
sollten, hiervon in Kenntnis zu setzen.

Beifolgend bin ich auch so frei, meine
Schuld mit Dank zu mittheilen. Auf dem
Zettel ist die Adresse des Kopisten nicht ange-
geben, weshalb ich Sie bitten muss, die Pöste
zu haben, dem Herrn bei Gelegenheit die ihm
gehörige Kleinigkeit zu übermitteln.

Indem ich Ihnen, hochgeachteter Herr,
noch einmal herzlich danke für alle die
Mühe welche ich Ihnen verursacht habe,
bleibe ich in unbegrenzter Verehrung

Ihre

sehr ergebene

Emilie Mataja.

(Luise Mariot.)

